

6. Napoleon in Rußland. So wurde der unglückliche König Friedrich Wilhelm von immer härteren Schlägen getroffen. Unser Vaterland lag hilflos darnieder. Der unersättliche Eroberer aber fuhr fort, die Völker zu bedrängen: Er beraubte Oesterreich von neuen schöner Provinzen, setzte in Italien und Spanien seine Verwandten und Feldherren als Könige ein, dehnte Frankreich aus bis zur Ostsee. Zuletzt beschloß er, Rußland niederzuwerfen. Er rüstete zu dem Zwecke ein glänzendes Heer von einer halben Million der besten Soldaten aus und rückte gegen Rußland vor. Friedrich Wilhelm mußte ihm mit 20 000 Mann zu Hilfe ziehen. Doch nun ereilte den Übermüthigen das Strafgericht Gottes; der ganze Feldzug mißglückte. Durch Hunger, Kälte und das Schwert der Russen wurde das ganze glänzende Heer vernichtet. Nur 30 000 Mann kamen im elendesten Zustande aus dem schrecklichen Feldzuge zurück. Jetzt schlug für die bedrängten Völker die Stunde der Erlösung.

7. Preußens und Deutschlands Erhebung. Unser preußisches Volk, welches am meisten gelitten hatte, erhob unter allen zuerst den Schlachtruf gegen den Corsen und leuchtete allen mit seinem Beispiele voran. Schon während des russischen Krieges ging der Anführer der preußischen Hilfstruppen, General von York, zu den Russen über. Diese kühne That erregte in Preußen einen Sturm der Begeisterung. Die braven Ostpreußen sammelten aus eigenem Antriebe Gelder und hoben Mannschaften aus zum heiligen Kriege. Der König eilte nach Breslau, schloß mit Rußland einen Bund und erklärte Napoleon den Krieg. Zugleich erließ er einen Aufruf an sein Volk, in welchem er dasselbe mit warmen Worten zum Kampfe für die Freiheit und Unabhängigkeit aufforderte. „Jetzt ist der Augenblick gekommen,“ hieß es in demselben, „wo alle Täuschung aufhört. Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Vithauer! Ihr wißt, was euer trauriges Los sein wird, wenn wir den Kampf nicht ehrenvoll enden! Große Opfer werden von allen gefordert werden; denn unser Beginnen ist groß, und nicht gering die Zahl und Mittel unserer Feinde. Aber welche Opfer auch gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir streiten und siegen müssen. Er ist der letzte entscheidende